

Frohe Botschaft

Dritter Sonntag der Osterzeit

Lesejahr C

Erste Lesung

Apg 5,27–32.40b–41

In jenen Tagen führte man die Apostel herbei und stellte sie vor den Hohen Rat. Der Hohepriester verhörte sie und sagte: Wir haben euch streng verboten, in diesem Namen zu lehren; und siehe, ihr habt Jerusalem mit eurer Lehre erfüllt; ihr wollt das Blut dieses Menschen über uns bringen.

Petrus und die Apostel antworteten: Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen. Der Gott unserer Väter hat Jesus auferweckt, den ihr ans Holz gehängt und ermordet habt. Ihn hat Gott als Anführer und Retter an seine rechte Seite erhoben, um Israel die Umkehr und Vergebung der Sünden zu schenken. Zeugen dieser Ereignisse sind wir und der Heilige Geist, den Gott allen verliehen hat, die ihm gehorchen.

Darauf ließen sie die Apostel ausspeitschen; dann verboten sie ihnen, im Namen Jesu zu predigen, und ließen sie frei. Die Apostel aber gingen weg vom Hohen Rat und freuten sich, dass sie gewürdigt worden waren, für seinen Namen Schmach zu erleiden.

Zweite Lesung

Offb 5,11–14

Ich, Johannes, sah und ich hörte die Stimme von vielen Engeln rings um den Thron und um die Lebewesen und die Ältesten; die Zahl der Engel war zehntausend mal zehntausend und tausend mal tausend. Sie riefen mit lauter Stimme: Würdig ist das Lamm, das geschlachtet ist, Macht zu empfangen, Reichtum und Weisheit, Kraft und Ehre, Lob und Herrlichkeit.

Und alle Geschöpfe im Himmel und auf der Erde, unter der Erde und auf dem Meer, alles, was darin ist, hörte ich sprechen: Ihm, der auf dem Thron sitzt, und dem Lamm gebührend Lob und Ehre und Herrlichkeit und Kraft in alle Ewigkeit.

Und die vier Lebewesen sprachen: Amen. Und die vierundzwanzig Ältesten fielen nieder und beteten an.

Evangelium

Joh 21,1–19

In jener Zeit offenbarte Jesus sich den Jüngern noch einmal, am See von Tiberias, und er offenbarte sich in folgender Weise.

Simon Petrus, Thomas, genannt Didymus, Natanaël aus Kana in Galiläa, die Söhne des Zebedäus und zwei andere von seinen Jüngern waren zusammen. Simon Petrus sagte zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sagten zu ihm: Wir kommen auch mit. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot. Aber in dieser Nacht fingen sie nichts.

Als es schon Morgen wurde, stand Jesus am Ufer. Doch die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war.

Jesus sagte zu ihnen: Meine Kinder, habt ihr keinen Fisch zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. Er aber sagte zu ihnen: Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus und ihr werdet etwas finden. Sie warfen das Netz aus und konnten es nicht wieder einholen, so voller Fische war es. Da sagte der Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr sei, gürtete er sich das Obergewand um, weil er nackt war, und sprang in den See.

Dann kamen die anderen Jünger mit dem Boot – sie waren nämlich nicht weit vom Land entfernt, nur etwa zweihundert Ellen – und zogen das Netz mit den Fischen hinter sich her. Als sie an Land gingen, sahen sie am Boden ein Kohlenfeuer und darauf

Fisch und Brot liegen. Jesus sagte zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr gerade gefangen habt! Da stieg Simon Petrus ans Ufer und zog das Netz an Land. Es war mit hundertdreiundfünfzig großen Fischen gefüllt, und obwohl es so viele waren, zerriss das Netz nicht.

Jesus sagte zu ihnen: Kommt her und esst! Keiner von den Jüngern wagte ihn zu befragen: Wer bist du? Denn sie wussten, dass es der Herr war. Jesus trat heran, nahm das Brot und gab es ihnen, ebenso den Fisch. Dies war schon das dritte Mal, dass Jesus sich den Jüngern offenbarte, seit er von den Toten auferstanden war.

Als sie gegessen hatten, sagte Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr als diese? Er antwortete ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich liebe. Jesus sagte zu ihm: Weide meine Lämmer!

Zum zweiten Mal fragte er ihn: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich? Er antwortete ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich liebe. Jesus sagte zu ihm: Weide meine Schafe! Zum dritten Mal fragte er ihn: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich? Da wurde Petrus traurig, weil Jesus ihn zum dritten Mal gefragt

Gedanken zum Sonntag

Wo ist die rechte Seite?

Zum Evangelium – von Schwester M. Laetitia Eberle CBMV



Die Voraussetzungen waren denkbar ungünstig: Am helllichten Tag und im seichten Uferwasser, wie soll da ein Fischer am See Genesareth einen guten Fang erwarten? Gegen all ihre Berufserfahrung haben die Jünger auf Jesu Auftrag hin dennoch gefischt und reichlich gefangen. Der Grund für ihren Erfolg: Sie haben die Netze „auf der rechten Seite des Bootes“ ausgeworfen.

Wo ist rechts?, frage ich mich. Den reichen Fang, ein erfülltes Leben machen wir nicht mit den immer gleichen Lebensmustern. Den reichen Fang gibt der Herr uns dann,

wenn wir uns auf das einlassen, was er uns zutraut. Die Jünger gingen routiniert ans Werk. Jesus sagt ihnen: Macht doch auch einmal das, was „man“ nicht tut, springt über euren Schatten und weitet so eure Grenzen. Und siehe da: Sie lassen sich bewegen und es kommt etwas in Bewegung, die Fische schwimmen ihnen entgegen und sie selbst und noch viele Menschen mehr werden davon satt.

Das Evangelium zeigt uns einen Weg vom Nichterkennen zum Erkennen Jesu. „Es ist der Herr!“ In diesem Bewusstsein bricht in ihnen Freude auf, sie erleben eine neue Perspektive, sie spüren: Wenn wir uns an ihm, an der „rechten Seite“ orientieren, können wir das Leben wagen angesichts der Zusage, die in den mit Fischen gefüllten Netzen liegt. Was

Jesus den Seinen immer versprochen hat: „Fürchtet euch nicht, ich bin bei euch alle Tage“ wird auch hier eingelöst und bekräftigt.

Gestärkt werden die Jünger durch die Begegnung mit dem Auferstandenen beim gemeinsamen Mahl. Uns ist der Zusammenhang von Wort und Mahl in der Feier der Eucharistie gegeben. In ihr schenkt sich uns Christus selbst, er erfüllt uns in einer lebendigen Beziehung zu ihm mit Mut für unseren je eigenen Lebensauftrag. So gestärkt können wir uns senden lassen in die Lebenssituationen unseres Lebens. Wir können wie Petrus vor Freude ins Wasser springen und bisweilen auch Niedergeschlagenheit in Geduld annehmen.

Der Arbeitsplatz der Jünger liegt in Blickweite zum Ufer, wo der Herr

liebepoll nach ihnen Ausschau hält. Alle zusammen haben sie einen Auftrag erhalten, den sie ohne lähmende Debatten gemeinsam, jeder durch seinen Anteil, erfüllen. Weil sie sich ihres Auftrags bewusst sind und bereitwillig in Dienst nehmen lassen, treiben sie auf dem großen See der Möglichkeiten nicht orientierungslos umher, sondern nehmen das Ruder in die Hand. Das bewahrt sie davor, stehenzubleiben oder sich im Kreis zu drehen und so ihre Kräfte unnützlich zu verschwenden.

Gerade jetzt in der Osterzeit, inmitten der blühenden Landschaft, fällt es leicht, mit unseren Sinnen österliche Wirklichkeit zu entdecken. Selbst erfüllt vom Sieg des Lebens über alles Erdschwere können wir unser Leben annehmen und mutig das Rechte tun.